

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Kovatsits, H[anns] v[on]: Die Rheumaheilstätte Bad Wilsnack.

Dr. H. v. KOVATSITS
Chefarzt der Rheumaheilstätte Bad Wilsnack

Die Rheumaheilstätte Bad Wilsnack

Liebe Freunde!

Seid Ihr schon einmal von Abbendorf nach Legde gewandert? Dann habt Ihr sicher auch nach links über die kilometerlangen Wiesen und Koppeln geschaut und auf den horizontbegrenzenden Wald. Und sicher habt Ihr dann auch die Wunderblutkirche von Wilsnack weit aus der Ferne über diese weiten Wiesen und über den Wald herübergrüßen sehen. So werden die sehnsüchtigen Augen der vielen, vielen Pilger, die im Mittelalter zum Wunderblut nach Wilsnack wallfahrteten, mit frohem Herzen das Ende ihrer langen Reise gesehen haben. Kamen doch diese Pilger aus ganz Europa nach Wilsnack, in der Hoffnung, hier Heilung von Leiden und Gebrechen zu finden.

Nicht mit Unrecht hat man in unserem Jahrhundert oft das alte Wunderblut und das im Jahre 1906 in Betrieb genommene Moorbad miteinander verglichen. Um die Jahrhundertwende fand der Stadtförster Zimmermann auf den Karthanewiesen Moor, und da er selbst ein Rheumatiker war und sich mit den Behandlungs- und Heilungsmethoden dieser so weit verbreiteten Volkskrankheit aus eigenem Interesse intensiv beschäftigte, veranlaßte er eine chemische Analyse des Moores aus den Karthanewiesen. Die Analyse zeigte ein sehr gutes Ergebnis. Auf Veranlassung des Stadtförsters wurde dann das erste Badehäuschen in Wilsnack errichtet. Wir können es heute noch sehen; es beherbergt die Wäscherei der Rheumaheilstätte. 1906 wurden in diesem ersten Badehäuschen von Wilsnack je Tag, nur mit der Hand zubereitet, 3 Moorbäder hergestellt. Im Laufe der Zeit fanden die Wilsnacker Moorbäder mehr und mehr Anklang, und es wurde die jetzige Moorbadeanstalt gebaut. Einige Jahre später interessierten sich die Gebrüder Wittler, Wilsnacker Kinder, Besitzer einer Berliner Brotfabrik, für das Moorbad, und 1926 kam der Bau des Neuen Kurhauses zustande. Leider wurde das Neue Kurhaus mit seiner gut eingerichteten Badeanstalt der Spielball übler Spekulanten. Alle, die unser Bad aus der damaligen Zeit kennen, haben noch den Herrn „Baurat“ in schlechtester Erinnerung, eine dunkle Existenz mit übelsten Angewohnheiten.

Dieser „Baurat“ kaufte, es war wohl 1931, das Kurhaus mit Badeanstalt und Kurpark für die Umschreibegebühr von etwa 30,— Mark! Sage und schreibe 30,— Mark, wie glaubwürdig versichert wurde.

Im Jahre 1928 hatte der Direktor der damaligen Land- und Ortskrankenkasse des Kreises Westprignitz, Herr Karl Unger in Perleberg, den Gedanken, daß es zweckmäßig wäre, in Bad Wilsnack ein Sanatorium für Sozialversicherte zu bauen. Unger rechnete sich aus, wieviel die Krankenkasse des Kreises in jedem Jahr für Rheumakuren ihrer Versicherten aus-



Clara-Zetkin-Heim

gab und war der Meinung, daß diese Summen im Kreis Westprignitz investiert werden sollten. Da die Krankenkasse unseres Kreises allein nicht finanzstark genug war für einen solchen Bau, interessierte Unger die Krankenkassen der benachbarten Kreise Ostprignitz, Osthavelland und Westhavelland, und die dadurch entstandene Krankenkassenvereinigung Eisenmoorbad. Bad Wilsnack wurde die Erbauerin eines vorbildlichen Sanatoriums für Sozialversicherte. 1929 konnte das nach modernsten Gesichtspunkten erbaute Sanatorium unter dem Namen Genesungsheim eingeweiht werden.

Die im Genesungsheim untergebrachten Sozialversicherten bekamen im Rahmen eines Vertrages ihre Kurmittel, wie Moorbäder, Massagen usw., in der Badeanstalt des Neuen Kurhauses verabfolgt. Als nun der Herr „Baurat“ das Regiment des neuen Kurhauses übernommen hatte, stellte sich bald heraus, daß dieser, nur in einem großen Mercedes-Kompressor umherfahrende Herr bis weit über beide Ohren verschuldet war. Als seine Gläubiger durch Gerichtsbeschluß ihm auch die Einnahmen aus dem Bade-

vertrag mit dem Sanatorium der Sozialversicherten gepfändet hatten, erklärte er kurzerhand: ab heute bekommen diese Sozialversicherten des Genesungsheims nur dann noch Moorbäder, wenn sie persönlich jedes einzelne Bad kurz vorher an der Kasse bar bezahlen. Der abgeschlossene Vertrag war für ihn einfach nicht mehr gültig. Da ein solcher Vertragsbruch auf keinen Fall mit den Interessen der Sozialversicherten zu vereinbaren war, mußte so schnell wie möglich an das Genesungsheim eine kleine eigene Moorbadeanstalt angebaut werden. Nach wenigen Monaten



Goethe-Haus

anstrengendster Tätigkeit war es geschafft. Das Genesungsheim verfügte über diese eigene Moorbadeanstalt und war somit von den schikanösen Methoden dieses Herrn befreit. —

Die Stadtgemeinde von Bad Wilsnack — inzwischen war das Städtchen Wilsnack auch offiziell Bad geworden — hatte beim Bau des Kurhauses mit einer I. Hypothek von 200 000,— Mark gutgesagt. Bei einer Versteigerung des gesamten Badeobjektes, es war wohl Ende 1932, durfte die Stadtgemeinde Bad Wilsnack nicht mitbieten, da die Genehmigung hierzu von der vorgesetzten Verwaltungsbehörde nicht erteilt worden war. Bei dieser „Versteigerung“ wurde das Kurhaus mit Badeanstalt und Kurpark für 20 000,— Mark erworben. So wurde unsere Stadtgemeinde mit 180 000,— Mark aus dieser I. Hypothek schuldhaft belastet. Das neue Kurhaus mit dem Bad wechselte im Laufe der nächsten Jahre mehrfach seinen Besitzer. Als dann der unselige zweite Weltkrieg kam, wurde aus sämtlichen Kur-einrichtungen und Kurhäusern des Bades Wilsnack ein Reservelazarett.

Und am 18. April 1944 erlebte auch unser Städtchen seinen Luftangriff. Gerade um die Mittagszeit kreuzten Bombergeschwader über unserem Heimatkreis, und dann war es mit einemmal geschehen! Der Bombenteppich, der gelegt wurde, befand sich fast ausschließlich nördlich der Bahn, im sogenannten Badviertel. Es traten Verluste an Menschenleben ein. In dem Keller des Altersheimes, in dem die Altersinsassen dicht gedrängt saßen, schlug ein großer kombinierter Brandkanister ein, und elf der armen alten Menschen wurden ein Opfer dieses brutalen Angriffs. Der im Kurgarten gelegene wunderhübsche Kursaal erhielt zwei Volltreffer und war nicht mehr. Es war ein Glücksfall, daß sich in dieser Zeit kein Mensch im Saal befand. Insgesamt konnte man in unserem Badviertel 278 größere Bombentrichter zählen, und das Wäldchen am Birkengrund glich einer Mondlandschaft.

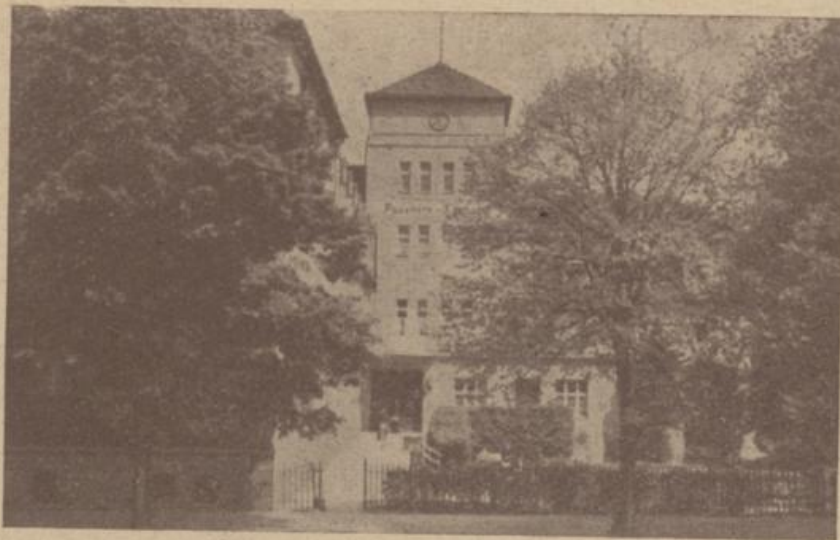
Am 15. August 1946 wurde für unsere Sozialversicherten das nun den Namen Rheuma-Sanatorium tragende Genesungsheim wieder eröffnet. Es hatte schwer gehalten, aus dem zurückgebliebenen Chaos eine lebensfähige Behandlungsstätte für chronisch kranke Rheumatiker zu schaffen. Durch den unermüdlichen Fleiß und den Aufbauwillen aller Beteiligten, an ihrer Spitze die damalige SVA des Landes Brandenburg, wurde es trotz der vielen zeitbedingten Schwierigkeiten ermöglicht, eine ordnungsgemäße Kurbehandlung aufzunehmen.

Anfang 1948 wurde das inzwischen neu eingerichtete und renovierte Neue Kurhaus seiner Bestimmung übergeben, und Frau Staatssekretär Matern vom Ministerium für Gesundheitswesen ließ es sich nicht nehmen, das Kurhaus persönlich einzuweihen. Etwas später kam das damalige Parkhaus, das vormalige Alte Kurhaus, dazu und unsere Kurhäuser in Bad Wilsnack wurden neu getauft. Das Neue Kurhaus heißt heute Puschkin-Kurhaus, das Parkhaus Klara-Zetkin-Heim und das Rheuma-Sanatorium Goethe-Haus. Und wiederum einige Jahre später wurde vom Rat der Stadt der Birkengrund, das ehemalige Schützenhaus, als viertes Gebäude der Rheumaheilstätte zugewiesen und in sie eingegliedert. So wurde ein langgehegter Wunsch des Verfassers, der 1931 als ärztlicher Leiter des Genesungsheims nach Wilsnack kam, Wirklichkeit, aus allen Kurhäusern Bad Wilsnacks durch Zusammenfassung eine einheitlich ausgerichtete Rheumaheilstätte zu schaffen. Wir wollen es als symbolisch ansehen, daß das Goethe-Haus, das immer ein Sanatorium für Sozialversicherte war, der Grundstock unserer heutigen Rheumaheilstätte geworden ist.

Heute verfügt die Rheumaheilstätte Bad Wilsnack, einschließlich einer Reihe von Vertragsbetten in unserem Städtchen, über 292 Betten. Dazu kommen noch ambulante Kurpatienten. Zu ihrer Behandlung werden täglich etwa 150 Moorbäder benötigt, da im allgemeinen ein Moorbad nur jeden zweiten Tag genommen werden darf. Welch ein weiter Weg von

ursprünglich drei Moorbädern pro Tag bis zu 150 täglichen Moorbädern heute!

Erst nach dem zweiten Weltkriege wurde es möglich, in Bad Wilsnack eine Kureinrichtung zu schaffen, die für unsere Sozialversicherten als vorbildlich bezeichnet werden muß. Die Rheumaheilstätte verfügt heute über 12 Moorbadekabinen mit je zwei Ruhekabinen, über eine Badeabteilung für medizinische Bäder, in der Fichtennadelbäder, Solbäder, Schwefelbäder und Kohlensäurebäder verabfolgt werden, über zwei Unterwasser-



Puschkin-Kurhaus

massageanlagen, über einen Ultraschallbehandlungsraum, in dem Beschallungen gegeben werden. Sie verfügt über einen Gymnastiksaal mit Nebenräumen und eine Bestrahlungsabteilung. Neben den ärztlichen Behandlungsräumen verfügt die Heilstätte über eine zahnärztliche Abteilung, über eine Röntgenabteilung und ein Laboratorium. Ausgezeichnet geschultes Fachpersonal mit langjähriger Erfahrung übernimmt die persönliche Betreuung des uns anvertrauten Kurpatienten.

Der Kranke, der mit Hilfe eines Kurschecks in die Rheumaheilstätte Bad Wilsnack eingewiesen wird, lernt hier bei uns, sofern er es noch nicht kann, das Frühaufstehen. Am Tage nach seiner Ankunft beginnt seine Untersuchung morgens um 7 Uhr. Sämtliche neu eingetroffenen Patienten werden auf Herz und Lunge röntgendurchleuchtet. Anschließend geht der Patient in das Laboratorium zur Blutentnahme und zu den weiteren Untersuchungen, dann, nach dem Frühstück, zur kurärztlichen Erstuntersuchung. Durch eine genau eingeteilte Organisation ist es möglich, jeden Kranken,

der zur Kur zu uns kommt, auf „Herz und Nieren“ zu prüfen und ihm die Kurmittel zu verordnen, die für seinen Krankheitsfall die bestmöglichen Erfolgsaussichten versprechen. In den drei Haupthäusern, Puschkin-Kurhaus, Klara-Zetkin-Heim und Goethe-Haus, werden unsere Patienten, auch die im Vertragsquartier in der Stadt wohnenden, gepflegt. Neben einem reichhaltigen Frühstück stehen unseren Patienten mittags zwei Wahlgerichte zur Verfügung, und außer dem Nachmittagskaffee gibt es dann ein reichhaltiges Abendbrot. Die Heimleiterinnen der drei Haupthäuser sind besonders ausgesuchte Fachkräfte, deren Aufgabe nicht nur die persönliche Betreuung der Patienten in den Häusern, das Beachten der verordneten Bettruhe und die Anbahnung der Bekanntschaften untereinander ist, sondern sie haben auch die sehr viel Fingerspitzengefühl erfordernde Aufgabe, den einzelnen Patienten von unkurgemäßen Seitensprüngen abzuhalten. Eine reichhaltige neue Bibliothek dient der geistigen Unterhaltung unserer Kranken, und das Kulturprogramm der Rheumaheilstätte ist so gefaßt, daß an den meisten Tagen des Monats durch kulturelle Veranstaltungen auf wissenschaftlichem Gebiet, durch Musik, Variete und Kinoveranstaltungen für Abwechslung gesorgt ist. Das Fachpersonal in der Badeanstalt und in der Bestrahlungs- und Gymnastikabteilung hat sich durch seinen nimmermüden und fachlich hochstehenden Einsatz die Anerkennung aller Patienten erworben. Das Hauspersonal hat zu dem von ihm betreuten Patienten den freundlichen und richtigen Kontakt. Unsere „schwarzen Männer“ schaffen ohne Müdigkeit im Moorstich, in der inneren und äußeren Moorküche der Rheuma-Heilstätte und bereiten unseren Kranken die verordneten Moorbäder. Die eigene Werkstatt, unter der Anleitung eines ausgezeichneten Meisters, beseitigt in kürzester Zeit evtl. auftretende Störungen und gewährleistet so einen reibungslosen Ablauf des gesamten Kurbetriebes. Das Schwestern- und das übrige medizinische Personal trägt zum erfolgreichen Gelingen der Badekuren erheblich bei. Unsere Kurverwaltung hat die schwierige Aufgabe, die Kurdurchführung vom Verwaltungsstandpunkt vorzubereiten, zu untermauern und zu sichern. Im Rahmen des Aufbaues der Rheumaheilstätte von 1946 mit 46 Betten bis zur Jetztzeit mit rund 300 Betten, mußte auch das ärztliche Kollektiv der Rheumaheilstätte vergrößert werden. Die Rheumaheilstätte verfügt heute über vier Ärzte und einen Zahnarzt. Unsere Ärzte sind bemüht, Probleme, die über den Rahmen der Kurbehandlung hinausgehen, zu lösen.

Gelegentlich wundert sich der eine oder der andere Patient, daß in Wilsnack nicht mehr Wilsnacker, sondern Friesacker Moor zu Heilzwecken verarbeitet wird. Vor mehreren Jahren mußten wir feststellen, daß die Moorklager in den Wilsnacker Karthanewiesen nahezu erschöpft waren, und wir waren gezwungen, uns nach anderen Moorklagern umzusehen. Wir fanden Moorklagen am Bahnhof Friesack, und der geologische Landesdienst in Berlin stellte durch eingehende Untersuchungen fest, daß das hier lagernde

Moor bei jetzigem Bedarf für weit mehr als 100 Jahre für Bad Wilsnack ausreicht. Durch zwei eigene Pendelloren zwischen den Bahnhöfen Wilsnack und Friesack und einer eigenen, nach modernsten Gesichtspunkten neu organisierten Stichtanlage ist es gelungen, den Transport des Friesacker Moores bis in die Moorküche der Rheumaheilstätte Bad Wilsnack mit geringeren Transportkosten durchzuführen als in der Übergangszeit, wo die Rheumaheilstätte Bad Wilsnack aus der Nähe des Forsthauses Plattenburg das Waldmoor mit Trecker und Anhängern herbeischaffen mußte. Bademoor ist eine Lebensfrage für unsere Rheumaheilstätte in Bad Wilsnack und ist nun für weit über 100 Jahre in ausreichender Menge vorhanden. Um die kommende Jahreswende werden wir in der Rheumaheilstätte eine ganz moderne Mooraufbereitungsanlage einbauen, die nicht nur Einsparung an Kraft und Lohn bedeutet, die nicht nur eine höhere Heilwirkung für den badenden Kranken bedeutet, sondern die auch eine 20prozentige Einsparung an Rohmoor gewährleistet. Für 1956/57 ist eine Erweiterung der Moorbadeanstalt um 33 Prozent geplant und auch genehmigt. Unsere Wäscherei, die in dem ursprünglich alten Badehaus eingebaut und eingerichtet worden ist und mit modernsten Waschanlagen versehen wurde, ist eine kleine Sehenswürdigkeit für sich. Das Kesselhaus der Rheumaheilstätte wurde vor mehreren Jahren modernisiert und bekam zwei Kessel mit Vorfeuerung eingebaut. Die Heilstätte ist dadurch in der Lage, minderwertigste Brennstoffe zu verheizen — Kohlengrus und Kohlenabfälle —, mit denen andere Heizungsanlagen überhaupt nicht beschickt werden können. Auch auf diesem Gebiete war es so möglich, unsere Rheumaheilstätte vorbildlich zu modernisieren und zu verbessern. Wir können darum heute von unserer Rheumaheilstätte mit berechtigtem Stolz behaupten, daß sie von allen Einrichtungen ihrer Art in unserer DDR nördlich der Elbe diejenige mit der größten Leistung geworden ist, und wir alle, die wir zur Betriebsgemeinschaft der Rheumaheilstätte gehören, sind froh darüber, in einem Gesundheitsbetrieb unserer Republik zu arbeiten, der mit zur Gesundung unserer Rheumatiker und mit zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit unserer Werktätigen sein volles Maß beiträgt. Ja, liebe Freunde, es ist ein weiter Weg, der 50 Jahre bedeutet, von drei Moorbädern pro Tag im Handbetrieb bis zu einer vorbildlich eingerichteten Rheuma-Heilstätte mit 150 Moorbädern täglich, und es ist ein noch weiterer Weg, der 500 Jahre bedeutet, von der einstigen mittelalterlichen „Kurbehandlung“ in Wilsnack bis zum heutigen wissenschaftlich festgegründeten Kurverfahren im modernen Eisenmoorbad.

